

Zeitschrift: Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung
Herausgeber: Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz) [1986-1992]; Anorma : Selbsthilfe für die Rechte Behinderter (Schweiz) [ab 1993]
Band: 29 (1987)
Heft: 5: Seinen Ausdruck finden

Artikel: Der Aussteiger
Autor: Hohler, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-157512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Aussteiger

von Franz Hohler

Beim Einsteigen in den Trolleybus sehe ich ihn sofort, den Mann, der sich ans Herz greift und keuchend sein Gesicht verzieht. Es geht nicht vorbei, und nach einer Weile beuge ich mich über den Mittelgang zu ihm hinüber und frage ihn, ob er Hilfe brauche. Er wehrt ab, keucht aber weiter. Die Frau, die ihm gegenüber sitzt, hält ihm probeweise ein Aspirin hin, er verneint mit einer Handbewegung. Er riecht stark nach Alkohol, aber es muss das Herz sein, er murmelt das Wort Infarkt. Mühsam dreht er sich in die Fahrtrichtung, sieht, dass er in der Nähe des Zieles ist, erhebt sich, schlurft zur Vordertüre, immer mit der Hand am Herz, und fragt, schon gegen die Türe gerichtet, den Chauffeur etwas, aber der sagt bloss, wir halten nur an den Haltestellen. Jetzt kommt die nächste Haltestelle, der Mann, den ich zwischen 40 und 50 schätze, steigt ganz langsam aus. Offenbar hat er gefragt, ob der Chauffeur weiter vorne anhalten könne, und weder ich noch sonst jemand unter den Fahrgästen ist aufgestanden und hat dem Chauffeur gesagt, dass der Mann in Not ist, sondern wir sind alle sitzengeblieben und haben beim Weiterfahren die Köpfe nach ihm umgedreht, dem Wankenden, der jetzt an einer Hausmauer lehnt und

nicht mehr imstande sein wird, die paar Schritte bis zur Arztpraxis zu gehen. Es ging zu schnell, dachte ich hinterher, ich war auch zu spät zu einer Abmachung unterwegs, und ich habe ihm ja Hilfe angeboten, und der Chauffeur, den ich später fragte, warum er keine Ausnahme gemacht habe, sagte, er hätte nicht verstanden, was er gefragt habe und er habe nach Alkohol gerochen, und die Frau, die ihm die Tablette hingehalten hatte, sagte hörbar, er wäre nicht der erste, der im Trolleybus stirbt, und so wissen wir alle etwas zu sagen oder zu denken und finden irgendeine Ausrede dafür, dass wir das Selbstverständliche wieder einmal nicht getan haben.